

Die Ecke des Dirigenten = Le coin du chef d'orchestre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **28 (1967)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das von Telemann hinterlassene Werk ist im wahren Sinne des Wortes unüberblickbar, so umfangreich ist es und leider auch zum größten Teil noch unbekannt, weil nur wenig davon — und vielleicht nicht einmal das Wertvollste — im Druck erschienen ist. So schreibt Max Favre beispielsweise: «Aufführungen gerade bisher unbekannter Werke lassen vermuten, daß in den umfangreicheren Kirchenkompositionen, wohl auch in den Opern und in den noch unveröffentlichten Instrumentalwerken musikalische Werte verborgen liegen, die das unvollständige Bild von Telemanns künstlerischer und historischer Bedeutung nicht unwesentlich beeinflussen könnten.» Martin Ruhnke ist dabei, das genaue Verzeichnis der Kompositionen Telemanns aufzustellen. Es wird Licht bringen in das Lebenswerk eines Meisters, der als einer der Wegbereiter der Klassik keine geringen Verdienste aufzuweisen hat und der uns nicht zuletzt dank seiner bewußten Förderung des Liebhabermusizierens seiner Zeit sympathisch ist.

Ed. M. F.

Die Ecke des Dirigenten—Le coin du chef d'orchestre

Wir haben in Nr. 1—2 des laufenden Jahrgangs mit der Veröffentlichung selten oder nie gespielter Sinfonien unserer Zentralbibliothek begonnen und möchten nun damit fortfahren in der Hoffnung, unseren Dirigenten diesen oder jenen guten Wink zu geben.

Dans le no 1—2 de l'année courante, nous avons commencé de publier des symphonies faisant bien partie des fonds de notre bibliothèque centrale mais qui ne sont que peu ou pas demandées. Nous continuons maintenant cette publication dans l'espoir de suggérer ainsi telle ou telle bonne idée à nos chefs d'orchestre.

Fasch, Johann Friedrich — Sinfonie in G-dur

Fasch (1688—1758) wurde 1701 Alumnus der Thomasschule in Leipzig unter Johann Kuhnau, begann in Nachahmung Georg Philipp Telemanns zu komponieren, trieb jedoch 1713 bei Johann Christoph Graupner und Grünwald in Darmstadt noch regelrechte Kompositionsstudien. Er ist einer der bedeutendsten Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs, besonders als Instrumentalkomponist. Die Sinfonie in G-dur weist eine Bläserbesetzung von zwei Oboen, einem Fagott und zwei Hörnern auf und sollte daher von unsern zahlreichen kleineren Orchestern zu spielen sein.

Haydn, Joseph — Sinfonie Nr. 3 in G-dur

Die im Nachtrag 1964 publizierte Sinfonie hat dieselbe bescheidene Bläserbesetzung wie die obenerwähnte Sinfonie von Fasch. Daran kann es nicht

hängen, daß sie nie verlangt wird. Haben Sie vielleicht vergessen, den Nachtrag 1964 in Ihrem Katalog der Zentralbibliothek einzuheften?

Haydn, Joseph — Sinfonie Nr. 7 in C-dur («Le midi»)

Diese Sinfonie figuriert auch im Nachtrag 1964. Sie erfordert allerdings einen etwas komplizierteren Apparat. Die Besetzung ist folgende: Zwei Soloviolen, Violoncello solo, komplettes Streichorchester, zwei Flöten, zwei Oboen, Fagott und zwei Hörner. Diese konzertante Sinfonie ist mit ihren fünf Sätzen ein überaus dankbares Werk.

Haydn, Joseph — Sinfonie Nr. 39 in g-moll

Diese einfallsreiche Sinfonie erfordert an Bläsern nur je zwei Oboen und Hörner. Es ist nicht verständlich, warum sie nie verlangt wird. Vorurteil gegen Unbekanntes?

Holzbauer, Ignaz Jakob — Sinfonie in Es-dur, op. 4 Nr. 3

Holzbauer (1711—1783) war ein österreichischer Komponist, der vorerst die Rechte studieren sollte, aber früh zur Musik überging. Seine Ausbildung vervollständigte er in Venedig. Er war ein sehr beehrter Kapellmeister (ab 1753 in Mannheim) und guter Opernkomponist, den Mozart hoch schätzte. Holzbauers Sinfonien mögen nicht an seine dramatischen Kompositionen herankommen; die späteren stehen sichtlich unter dem Einfluß von Johann Stamitz. Die Sinfonie in Es-dur erfordert an Bläsern je zwei Oboen, Fagotte und Hörner. Es besteht ganz offensichtlich kein Grund, das Werk in den Kästen der Zentralbibliothek verstauben zu lassen.

Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in D-dur, KV 133

Die Sinfonie Nr. 20 der Gesamtausgabe von Breitkopf & Härtel entstand im Juli 1772 in Salzburg. Es ist das Jahr, in dessen ersten Monaten auch die drei Divertimenti für Streicher (heute im Handel unter dem Titel: «Salzburger Sinfonien»), KV 136—138, geschrieben wurden. Die Sinfonie in D-dur ist von ähnlichem Schwierigkeitsgrad, also mit einigem guten Willen zur Konzertreife zu bringen. An Bläsern verlangt sie je zwei Oboen, Hörner und Trompeten sowie im Andante auch eine obligate Flöte.

Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in B-dur, KV Anh. 8

Alfred Einstein hat in der dritten Auflage des «Chronologisch-thematischen Verzeichnisses sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadeus Mozarts von Dr. Ludwig Ritter von Köchel» diese Sinfonie, die auch die zweite Pariser Sinfonie genannt wird, unter Nr. 311 a als Overtüre eingereiht. Das Werk besteht aus zwei Sätzen: Andante pastorale (34 Takte) mit Oboe solo und Allegro

spirituoso (267 Takte). Die Echtheit der Ouvertüre wird auch von Einstein angezweifelt. Immerhin ist es eine Ouvertüre, mit welcher sehr wohl ein Sinfoniekonzert eingeleitet werden könnte. Sie erfordert allerdings die acht Holz- und die vier Blechbläser samt Pauken des Sinfonieorchesters.

Prokofiew, Sergej — Sinfonie in D-dur (Symphonie classique), op. 25

Prokofiew (sprich: Prokofieff), der 1891 geborene und 1953 gestorbene russische Komponist, besuchte von 1904 bis 1914 das St. Petersburger Konservatorium. Die vor der Oktoberrevolution entstandene Sinfonie in D-dur huldigte noch dem Neoklassizismus. Der Komponist leitete 1918 eine Aufführung der «Klassitscheskaja Simfonija» und ging dann ins Ausland (Japan, USA, Paris), um erst 1933 wieder nach Rußland zurückzukehren, wo der Autor des musikalischen Märchens «Peter und der Wolf», obschon er sich in die amtliche Kulturpolitik einfügte, verschiedentlich gemaßregelt wurde. Die im Nachtrag 1964 veröffentlichte «Symphonie classique» erfordert die volle klassische Besetzung des Sinfonieorchesters. Prokofiew nimmt nicht besonders Rücksicht auf Nichtberufsmusiker. Trotzdem dürften sich die größeren Orchester des EOJ an das Werk heranwagen, das zum Beispiel einem Programm «Europäische Musik aus drei Jahrhunderten» wohl anstände.

Scarlatti, Alessandro — Sinfonie Nr. 4 in e-moll

Alessandro Scarlatti (1660—1725) — nicht zu verwechseln mit Domenico Scarlatti (1685—1757), seinem Sohn und Schüler — war ein zu seiner Zeit außerordentlich geschätzter Musiker, dessen Beziehungen von Rom und Neapel aus bis nach Wien und Stockholm reichten. Der Beginn seines Schaffens fällt in die Uebergangszeit von der venezianischen zur neapolitanischen Oper. Er hat die neapolitanische Schule zur Weltherrschaft gebracht dank seinem gewaltigen Werk. Scarlatti schrieb über 100 Opern, ungefähr 660 Kantaten, zahlreiche Oratorien, mehrere Messen, acht Bände Kammerkantaten, Psalmen, Motetten, Madrigale, zwölf «Sinfonie di concerto grosso» (1715), Konzerte für Streicher, Kammer-, Orgel- und Klaviermusik. Durch die Ausbildung eines besonderen Typus (dreigliedrige Bewegungsfolge schnell—langsam—schnell) der Ouvertüre oder Sinfonie, wie die Italiener die orchestrale Einleitung einer Oper nennen, hat Alessandro Scarlatti auch eine hervorragende Stellung in der Geschichte der Instrumentalmusik gewonnen. Seine Sinfonie in e-moll erfordert an Blasinstrumenten nur je eine Flöte und Oboe.

Scarlatti, Alessandro — Sinfonie Nr. 5 in d-moll

Auch diese Sinfonie weist mit zwei Flöten eine sehr bescheidene Bläserbesetzung auf. Sie ist, wie die in e-moll, im Verlag Simrock, Berlin, herausgekommen. Beide Werke seien vornehmlich unsern Kammerorchestern wärmstens empfohlen.